

liegen so ferne, so ferne!“ Die andere Gestalt, lieblich anzusehen, wenn auch nicht von so bestrickender Schönheit wie die erste, Bescheidenheit im Wesen, milder Glanz im Auge, rief: „Folge mir, o Jüngling! der Weg, den ich dich führe, ist wohl Anfangs voll Dornen, Mühen und Kämpfen, doch am Ende lächelt dir das Glück, der Ruhm und die Unsterblichkeit.“ Herakles schloß sich der zweiten Gestalt an und widerstand, sich selbst zu überwinden, den Verlockungen ihrer Gefährtin.

Er wandte seinen Schritt nach Theben. Die Umgebung dieser blühenden Stadt wurde von einem ungeheuren Löwen vorwüthet, dem Menschen und Thiere zum Opfer fielen. Der König von Theben, Thesepius, bat Herakles, das Land von dem verderbenbringenden Thiere zu befreien. Herakles, hoch erfreut, eine Gelegenheit zur Erprobung seiner Kraft gefunden zu haben, suchte den Löwen auf, überwand ihn, und schlang dessen Fell um seine Schulter, während die Kopfhaut des Thieres ihm zum Helme diente. Stolz als ein König, den Purpur und Krone schmückten, kehrte er nach Theben zurück. Unterwegs begegneten ihm die Abgesandten des Königs Erginus, der die Minyer beherrschte, sie sollten von Theben Tribut fordern; Herakles flammte in leicht erregbarem Zorn auf, als er hörte, welchen Zweck die Sendung der Männer hatte und befahl ihnen, sogleich umzukehren, denn er werde es nicht dulden, daß Theben sich durch einen Tribut erniedrige. Als die Abgesandten hohnlächelnd weiter giengen, fiel Herakles über sie her, schnitt ihnen Nasen und Ohren ab, band ihnen die Hände auf den Rücken und sagte: „Das ist der Tribut, den ihr euerem Könige bringet!“ Nun zog Erginus gegen Theben zu Felde, die seinen Abgesandten angethane Schmach zu rächen; doch er wurde von dem Heer der Thebaner, an deren Spitze Herakles stand, völlig geschlagen. Erginus selbst fiel in die